

Die Zahl der „Gräber-Leerstände“ steigt

Die Nachfrage nach klassischen Erdgräbern sinkt seit Jahren.

Das macht sich nun auf einigen Friedhöfen im Stadtgebiet bemerkbar, etwa in Allrath. Es entstehen ungepflegt wirkende Lücken. Forderungen nach neuen Konzepten werden laut.



Auf dem Allrather Friedhof lichten sich die Grabreihen. Das Problem besteht jedoch an mehreren Orten. Politiker Philipp Bolz (rechts im Bild) fordert ein neues Pflegekonzept. FOTOS: CKA

VON CHRISTIAN KANDZORRA

GREVENBROICH | „Leerstände“ sind nicht nur in der Grevenbroicher Fußgängerzone ein Thema, sondern auch auf den Friedhöfen der Stadt: Immer weniger Menschen entscheiden sich für ein klassisches Erdgrab und bevorzugen stattdessen alternative Bestattungsformen. Das führt vielerorts zu Problemen – auch in Allrath. Die Ruhestätte an der Bongarder

Straße ist in Teilen inzwischen geprägt von Lücken in den Grabreihen. Schnell sprießt dort Unkraut, manche Stellen wirken regelrecht verwahrlost. „Leider ist der Allrather Friedhof in keinem einladenden Zustand“, sagt der SPD-Politiker Philipp Bolz, der selbst im Dorf zu Hause ist. Auf dem Friedhof sind seine Großeltern begraben.

Der junge Allrather ist in den vergangenen Wochen mehrmals auf den Zustand des Friedhofs angesprochen worden und fordert eine Überarbeitung des Pflegekonzepts. Er erhofft sich Antworten auf Fragen wie: Wie geht man mit leerstehenden Grabstätten um? Wie pflegt man die Wege und Denkmäler? Wie schafft man einen Lebensraum für Pflanzen und Tiere? Einen gepflegten Friedhof haben alle verdient, meint Philipp Bolz: Lebende und Verstorbene. Für ihn sind die Anlagen auch Orte der Begegnung, der Ruhe und der Erholung.

In den vergangenen Wochen habe Bolz selbst einen „Schock“ bekommen, als er den Friedhof besuchte. Zentimeterhoch stehendes Unkraut auch um die Grabplatten an den Rasen-Urnengräbern haben ihn nachdenklich gestimmt. Inzwischen haben die Stadtbetriebe das Unkraut geschnitten, auch in den Lücken zwischen den Erdgräbern. Bolz wünscht sich, dass es nicht wieder zu so einem ungepflegten Zustand kommt – und dass für ein besseres Konzept alle Akteure an einen Tisch geholt werden. Er denkt da nicht nur an die Stadtbetriebe, sondern auch an Bestatter, Gärtner und Floristen.

Die Stadt erklärt auf Anfrage, die Trendwende bei Bestattungen schon vor einigen Jahren wahrgenommen und schon darauf reagiert zu haben. So kann die Stadt mit Hilfe einer digitalen Erfassung erkennen, wie sich die Flächen auf den

Friedhöfen entwickeln, um dann „eine weitere Gräberauswahl besser steuern zu können und Leerflächen neu zu gestalten“, wie Rathaus-Sprecher Lukas Maaßen auf Anfrage erklärt. Aus dem Arbeitskreis Bestattungswesen heraus sollen in der nächsten Sitzung des städtischen Umweltbeirats zudem die weitere Vorgehensweise sowie Ideen für mögliche Konzepte in enger Abstimmung mit der Politik diskutiert werden.

Allgemein habe die Nachfrage nach Urnenbestattungen zugenommen, erklärt die Stadt: Diese würden immer häufiger gewählt. Auch die Streufelder in Gustorf, Neuenhausen und Elsen wurden etabliert. „Hinzukommt, dass wir mit dem ersten Kolumbarium in Gustorf sehr gute Erfahrungen gemacht haben und dies auch auf weiteren Friedhöfen etablieren und ausbauen wollen“, sagt Rathaus-Sprecher Maaßen. Philipp Bolz hofft, dass auch der Friedhof Allrath in die Planungen einbezogen wird. Denn die Lücken in den Grabreihen offenbarten genau den Wunsch nach alternativen Bestattungsformen. Mit Urnengräbern allein ist es aus seiner Sicht nicht getan. „Grabformen werden vielfältiger“, sagt Bolz: „Darauf muss auch in Allrath reagiert werden.“ Dieser Wandel müsse aktiv gestaltet werden. Bolz fordert vor diesem Hintergrund eine Prüfung, welche Bestattungsformen auch in dem Dorf an der Vollrather Höhe angeboten werden können. Exemplarisch nennt der Politiker Stelen, einen Memoriam-Garten und Baumbestattungen. Ein Friedhof sollte aus Bolz' Sicht parkähnlich gestaltet werden.

Der Wunsch nach Alternativen zum Erdgrab als klassische Bestattungsform wird auch dem Grevenbroicher Martin Willmen vom gleichnamigen Bestattungshaus gegenüber häufig geäußert. Er schätzt, dass der Anteil derer, die sich heute noch für ein Erdgrab entscheiden, auf unter 20 Prozent geschrumpft ist. „Die Anfragen sind seit etwa zehn Jah-

ren rückläufig“, sagt Willmen. Dies betreffe kommunale Friedhöfe stärker als kirchliche. Für die beiden kirchlichen Friedhöfe in Barrenstein und an St. Maria Himmelfahrt in Gustorf gebe es noch eine „höhere“ Nachfrage nach Erdgräbern, hier schätzt Willmen den Anteil auf „vielleicht 40 Prozent“. „Die Grabpflege ist neben den hohen Kosten für viele ein Hauptargument, sich für Alternativen zum Erdgrab zu entscheiden“, berichtet der Bestatter, der sich den Nachfrage-Rückgang auch damit erklärt, dass Familien heute nicht mehr über Generationen hinweg im selben Ort leben. „Angehörige wohnen heute oft in der ganzen Bundesrepublik verstreut.“

INFO

„Tabuzonen“ für neue Erdgräber

Verteilung Auf den Friedhöfen in der Stadtmitte und in Wevelinghoven gibt es nach Auskunft von Bestatter Willmen Bereiche, in denen bestehende Gräber verlängert, aber keine neuen Erdgräber angelegt werden dürfen. Ziel ist es, Gräber zu konzentrieren.

Bestattungen Feuerbestattungen bieten mehr Möglichkeiten als Erdbestattungen: Urnengräber, Rasengräber, Verstreuungen, Kolumbarien. Gefragt seien verstärkt Naturbestattungen.



Blick über mehrere Lücken hinweg auf die Ruhestätte einer Familie

Kandzorra, Christian

1 / 2

